

schen Bezeichnungen sind als „Geländeansprache“ aufzufassen) und den sie überlagernden Fein- bis Grobschottern des ?Pannon C horizontal recht gut verfolgen, da sie an eine deutliche Rutschungszone in 500–510 m Seehöhe gebunden ist (z. B. Raum Gschwendt). Diese bereits erwähnten Tone sind am besten in dem aus der Literatur bekannten Graben 500 m NE Gschwendt erschlossen. In einer Wechselfolge von grauen bis graublauen Tönen, Silten und geringmächtigen Lagen von Feinsand ist ein etwa 40 cm mächtiges Braunkohleflöz eingelagert. Einige m hangend wird dieses Flöz von einer gut verfestigten Tonmergelbank überlagert, welche sehr undeutliche Reste von Lamellibranchiatensteinkernen erkennen läßt. Die Lagerungsmessungen an der 60 cm mächtigen Tonmergelbank ergaben 224/08 als repräsentativen Wert, was einem Einfallen vom Beckenrand zur Beckenmitte entspricht (primäres Gefälle oder tektonische Ursache?). In derselben stratigraphischen Position befindliche Braunkohleflöze wurden bis 1954 500 m nördlich Kleinsemmering abgebaut, im ehemaligen Abbaugebiet ist aber nur mehr die überwachsene Halde erkennbar.

Die hangenden Schotter mit einer aufgeschlossenen Mächtigkeit von über 50 m sind am besten im Rutschbereich am Nordrand von Gschwendt zu beobachten, im übrigen Aufnahmegebiet ist ihre Existenz nur durch die Geröllüberstreuung auf landwirtschaftlich genutzten Flächen feststellbar. Von Kleinsemmering nach NW ist diese „Schotterkappe“ nur in Form eines dünnen Geröllschleiers zu erkennen.

In zwei verschiedenen Niveaus, 490–510 m, 520–540 m, werden diese Schotter durch Verebnungsflächen gekappt, deren tieferliegende auch auf den Grundgebirgssporn „Schneiderfranzl“ übergreift. Quarzgerölle im Bereich Gehöft „Winterweber“ auf 540 m Seehöhe sind ein Hinweis auf eine ursprünglich mindestens bis hierher reichende Schotteraufschüttung, welche später im Rahmen der erosiven Landschaftsmodellierung wieder entfernt wurde.

Im Nordteil des Aufnahmegebietes, zwischen den Gehöften Toff und Bergl, konnte im Grenzbereich Schiefer/Schöckelkalk ein kleines Areal mit Roterdebedeckung festgestellt werden. Auf halber Strecke zwischen Pkt. 556 und Gehöft Toff findet man knapp innerhalb des Waldrandes einige m<sup>3</sup>-große Blöcke Egenberger Brekzie.

### **Blatt 167 Güssing**

#### **Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 167 Güssing**

Von PAUL HERMANN

An der Straße zwischen Kukmirner Berghäuser und Limbach wurden in einem Bauaushub cm-große, eckige Brocken eines dunklen, tuffitverdächtigen Gesteins gefunden. H. HEINZ bestimmte im Schriff neben eindeutig sedimentärem Material (rundliche Quarzkörner, Zoisit/Epidot, grobe Hellglimmer, verglimmerte Feldspäte, die vermutlich vulkanischen Ursprungs sind. Weiter talwärts konnten in den Ackerfurchen fette grüne Tone beobachtet werden, die vielleicht Verwitterungsprodukte dieses sehr feinkörnigen Gesteins sind. Die unterlagernden Pontsedimente sind in diesem Bereich über-

wiegend sandig ausgebildet; ein Straßenanriß bei Schönnengrund zeigte E-fallende Schrägschichtungsblätter. Am Hofweinriegel konnte im Aufschluß eine kleine Störung beobachtet werden, deren Sprunghöhe allerdings nur etwa 5 cm beträgt; da der abgesunkene Teil talwärts liegt, dürfte es sich um gravitative Bewegungen handeln.

Der Versuch, im Raum von Olbendorf Pannon und Pont gegeneinander abzugrenzen, brachte bisher keinen Erfolg. Es konnte lediglich festgestellt werden, daß der Rücken zwischen Stegersbach und Olbendorf weiterhin von quartären Restschottern bedeckt ist, die allerdings an den Hängen gravitativ verschleppt werden und das Tertiär in oft nur 10–20 cm mächtigen Schleiern verhüllen, wie ein Straßenbauaufschluß am SW-Ausgang von Olbendorf wieder zeigte.

### **Blatt 170 Galtür**

#### **Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Unterengadiner Fenster auf Blatt 170 Galtür**

Von RUDOLF OBERHAUSER

Im Jahre 1983 wurden die unteren Hänge vom Höllenspitzen-Palinkopf Grat zum Talgrund des Fimbertales im Bereich der Boden- und Gampenalp begangen. Dabei ist ein Fund einer Pillow-Basalt-Scholle im Graben visavis des Einlaufbauwerkes des Berglerstollens auf 2140 m bemerkenswert. Ebenso fanden sich wiederholt Grüngesteine im Gips-durchsetzten Sackungsgebiet von etwa 2250–2350 m NN etwa 1250 m südlich der Gampenalpe. Weiter aufsteigend von 2500–2550 m im Ostabsturz des Rums-la-Egg fand sich Tristelkalk.

Das bisher am besten aufgeschlossene Profil vom Bunten Keuper über Austern und Arietiten führenden Steinsberger Kalk, wenig Posidonienschiefer und nachfolgenden Idalpsandstein mit anschließender Glimmerschieferfolge findet sich hangparallel auf etwa 2350–2320 m auf eine Erstreckung von etwa 400 m von Nord nach Süd WNW Höllenspitze. Der vor dem querenden Bach saiger stehende Idalpsandstein zeigt auf etwa 20 bis 30 m undeutlich gradierte, massige Bänke mit Belastungsmarken sowie Wühl- und Fraßspuren (Zoophycos mit bis 50 cm Durchmesser!) aber auch kleine Chondriten. Gegen den Bach hin zunehmend tonschiefrig mit immer dünneren Sandsteinbänken und fein laminiert, entwickelt sich zum Schluß ein stark hellglimmeriger Tonschiefer von auffallend schwärzlichen Farben, wobei ein Belemniten mit Alveole anfiel. Ein weiterer 17 cm langer Belemniten fand sich in diesem „Glimmerschiefer“ im gleichen Graben beim Querweg ca. 50 Höhenmeter weiter oben. Tektonisch oder stratigraphisch nach Süden folgend findet sich wieder massiger Idalpsandstein, der bald wieder in schwärzliche glimmerige Tonmergel übergeht mit vereinzelt etwa 5 cm dicken, stärker karbonatischen Bänken mit Wurmröhren an der Basis. Je nachdem, ob eine Doppelung vorliegt oder nicht, kommt man für diesen Belemniten führenden, glimmerigen Dogger auf eine Mächtigkeit von 150 oder 300 m. Weiter nach Süden querend und auf 2320 m bleibend, folgt dann ein Flysch ähnlich dem Ruchbergsandstein des Prättigau mit vielen m<sup>2</sup> mit Fließwülsten, jedoch bisher ohne Fossilien. Absteigend zum Tristelkalk des Bataner fanden sich im aufliegenden Gault Rinnenfüllungen mit Grüngesteins-